

## Gehaltsplus: Plauen muss Geld nachschießen

Die Tarifierungen reißen immer größere Löcher in den städtischen Haushalt. Die Kommune muss Geld für 2024 nachschießen. Plaunens Stadtoberhaupt findet deutliche Worte.

**PLAUEN** – Die Verantwortlichen der Plauer Stadtverwaltung hatten im vergangenen Jahr mit mehr als 42 Millionen Euro Gesamtkosten für die Löhne und Gehälter des Rathaus-Personals gerechnet. Mittlerweile steht fest: Die Summe reicht nicht aus. Zusätzliche Ausgaben in Höhe von 1,7 Millionen Euro werden benötigt, um die Lücke zur Prognose zu schließen, so die Personalverwaltung. Die Räte sollten daher in ihrer jüngsten Sitzung das Geld freigeben. Hauptgrund für das Kosten-Plus: die Tarifierungen für die Angestellten im öffentlichen Dienst sowie für Beamte.

Ursprünglich hatte man im Rathaus für Lohn- und Gehaltserhöhungen einen Kostenzuwachs von drei Prozent für Angestellte sowie von zwei Prozent für Beamte eingeplant. Zum Zeitpunkt der Planung war aber noch unklar, wie die Tarifverhandlungen ausgehen und welche Gehaltssteigerungen tatsächlich ausgehandelt werden. Für Arbeitnehmer gab es schließlich einen Zuwachs von 5,5 Prozent, bei Beamten lag das Plus bei knapp fünf Prozent.

Hinzu kommt der anscheinend zügellose Arbeitsplatzzuwachs in der Verwaltung. Für das Jahr 2023 wies der Stellenplan knapp 621 Positionen aus; ein Jahr zuvor waren es noch 595 – ein Plus von vier Prozent innerhalb eines Jahres. Bisweilen sind die neugeschaffenen Stellen ein Erfordernis von Gesetzesänderungen. Beispiel Wohngeld: Wegen des Verschiebens der Einkommensgrenzen nach unten sind deutlich mehr Plauer anspruchsberechtigt, der Mehraufwand für die Kommune wächst. Das schlägt sich letztlich in zusätzlichen Stellen in der Wohngeldstelle nieder.

Die Personalkosten im Rathaus werden daher weiter wachsen. In diesem Jahr plant die Kommune mit Ausgaben von über 53 Millionen Euro. Womöglich wird auch diese Summe nicht ausreichen: Bei den derzeit laufenden Tarifverhandlungen fordern die Gewerkschaften ein Gehaltsplus von acht Prozent, dazu drei zusätzliche freie Tage pro Jahr. Plaunens Oberbürgermeister Steffen Zenner (CDU) quittierte das mit den Worten: „Weniger arbeiten und mehr verdienen – das wird auf Dauer schwierig.“

Der Stadtrat folgte dennoch mehrheitlich dem Vorschlag der Verwaltung, für 2024 die benötigten zusätzlichen 1,7 Millionen Euro freizugeben. Alle Fraktionen stimmten zu – lediglich die AfD votierte geschlossen dagegen. (su)

### GRAFFITI

## Schmiererei an Hauswand

**PLAUEN** – Eine unschöne Überraschung am Sonntagmorgen, 23. März: Ein etwa fünf Meter langer Schriftzug prangte an einer Hauswand an der Moritzstraße in Plauen. Die Buchstaben waren etwa einen Meter hoch. Die Graffiti war unerwünscht und bedeutet eine Sachbeschädigung. Die unbekannteten Täter haben die Schmiererei in der Nacht von Samstag auf Sonntag an die Hauswand gesprüht. Der Tatzeitraum liegt zwischen 21.30 und 7.45 Uhr, wie die Polizei berichtet. Das Beseitigen der Farbe wird etwa 500 Euro kosten. Bei der Suche nach den Tätern hoffen die Beamten nun auf Hinweise von Zeugen des Geschehens. Wer etwas Verdächtiges bemerkt habe, der solle es den Beamten im Polizeirevier Plauen unter der Ruf 03741 140 mitteilen. (lk)

# Auf Tuchfühlung mit berühmtem Enkel

Peter Ohser, der Enkel des Zeichners Erich Ohser alias e.o.plauen, hat jetzt Grundschüler besucht. Sie lernen an einer Einrichtung, die den Namen seines Opas trägt. Er war der Schöpfer des beliebten Comic-Duos „Vater und Sohn“.

VON SABINE SCHOTT

**PLAUEN** – Arme schießen in die Höhe, Finger schnippen. Kinder überschütten einen Mann im hellblauen Jackett mit Fragen in deutsch-englischem Kauderwelsch. Doch der lässt sich das gern gefallen. Der Mann ist Peter Ohser, der Enkel des Zeichners Erich Ohser alias e.o.plauen. Er gibt zu, selbst ein bisschen aufgeregt zu sein. Denn auch für ihn ist das Treffen am Montagvormittag in der Grundschule, die seinen Nachnamen trägt, eine Premiere.

In Plauen war der Amerikaner zwar schon öfters, zuletzt 2018, aber in der Bildungseinrichtung eben noch nie. Der Grund dafür ist einfach. Die ehemalige Dittes-Grundschule trägt den neuen Namen erst seit ihrem Umzug ins Gebäude an der Seminarstraße vor wenigen Jahren. „Wir haben uns bewusst dafür entschieden“, erklärte Schulleiterin Antje Remus, unter anderem auch deshalb, weil der im Vogtland geborene Zeichner Erich Ohser alias e.o.plauen als 16-jähriger seine Ausbildung dort begann. Damals war es allerdings eine Gewerkschule. Erich Ohser wurde Schlosser, bevor er zum Karikaturisten avancierte und mit den Bilder-geschichten von „Vater und Sohn“ den wohl ersten Comicstrip Deutschland schuf.

Der rundliche „Vater“, dem war Erich Ohser selbst nachempfunden, und sein vorwitziger „Sohn“ dem tatsächlichen Sprössling Christian (1932 bis 2001). Dieser wiederum war der Vater von Peter Ohser. Erstmals erschienen waren die hinter-sinnigen „Vater-Sohn“-Stories 1934 in der Berliner Illustrierten Zeitung, die sich übrigens ohne den Buchstaben E schrieb. Knapp 200 Cartoons wurden insgesamt veröffentlicht – bis 1937, dann verabschiedete sich das Vater-Sohn-Duo von seinem treuen Publikum.

Als die Nationalsozialisten nämlich die Figuren für sich vereinnahmten wollten, ließ Erich Ohser sie kurzerhand eine Weltreise machen und auf einer einsamen Insel stranden – „fernab der braunen Realität“, wie die ehemalige Galeristin des Erich-Ohser-Hauses jüngst in einer ih-



Peter Ohser war am Montagvormittag zu Besuch in der Grundschule Erich Ohser: Autogramme waren begehrt.

FOTO: ELLEN LIEBNER



Bad in der Menge: Lauter Zwei- und Viertklässler löcherten Peter Ohser (Mitte) mit Fragen.

FOTO: ELLEN LIEBNER



Fragen über Fragen haben Steppkes in der Grundschule Erich Ohser dem Enkel des Zeichners e.o.plauen gestellt.

FOTO: ELLEN LIEBNER

rer Veröffentlichungen beschrieb.

Mit den Zeichnungen sei Peter Ohser – er wurde in New York geboren und lebt heute in den Bergen Colorados – schon in jungen Jahren in Berührung gekommen. Allerdings habe er den Inhalt damals noch nicht wirklich verstanden. Auch mit seinem Vater Christian habe es selten Gespräche über die Bilder-geschichten gegeben. Vermutlich habe jener sich gar nicht erinnern wollen, da er seinen Vater Erich so zeitig verlor. Er hatte sich 1944 in der Nazi-Todeszelle das Leben genommen.

Bei allen tragischen Fakten bleibt die Gewissheit, dass Erich Ohser mit seinen unverkennbaren Figuren Menschen bis heute weltweit ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Ob in Asien oder Skandina-

viens – die mit Augenzwinkern gezeichneten Situationen werden überall verstanden. Denn sie kommen ohne Worte aus. Auch die Plauer Grundschüler kennen und schätzen die Storys, die oft in einem Atemzug mit Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ genannt werden. Doch mehr noch als künstlerische Details interessierten sich die Zwei- und Viertklässler für Privates. Malen könne er nicht, gab Peter Ohser preis.

Die Kinder wollten zum Beispiel auch wissen, welches seine Lieblingsfarbe ist („Blau.“). Wann er Geburtstag hat („19. September 1968.“). Welches Auto er fährt („einen Jeep.“). Ob er gern reist („Ja, gerade war ich in Paris und Barcelona. Auf dem Weg lag Plauen.“). Oder ob er Haustiere hat („zwei Hunde, Dar-

win und Dog.“). Dass er mit Alice verheiratet ist, zwei Söhne (21 und 17) hat und erstmals 1999 die Stadt besuchte, in der sein Opa die Jugend verbrachte, erzählte Peter Ohser ebenfalls. „Plauen ist meine zweite Heimat“, so der frühere Banker, der Rock'n'Roll mag.

Antje Remus Schulleiterin

Eingeladen hatten Peter Ohser die Plauer Erich-Ohser-Stiftung, in deren Vorstand der Enkel gemeinsam mit seiner Frau sitzt, und Kulturbürgermeister Tobias Kämpf (CDU). Im Anschluss an die Frage-Antwort-Schulstunde gab es in der Galerie e.o.plauen gleich ums Eck noch eine Führung durch die aktuelle Ausstellung. Am Dienstag will der Gast den Jahresempfang von Oberbürgermeister Steffen Zenner (CDU) besuchen. (sasch)

## Auftritt des Schultheaters sorgt für Begeisterung

Mit ungewöhnlichen Perspektiven und viel Eigeninitiative setzten die Neuntklässler des Julius-Mosen-Gymnasiums bekannte Märchen in Szene. Das Geschehen spielte dabei in der Neuzeit.

VON CHRISTIAN SCHUBERT

**BAD ELSTER** – Volles Haus, stehende Ovationen und pure Begeisterung: Die Schüler der neunten Klassen des Julius-Mosen-Gymnasiums Oelsnitz traten am Donnerstag- und Freitagabend im ausverkauften König-Albert-Theater in Bad Elster auf.

Unter dem Motto „Ansichtssache“ präsentierten sie vier Märchen der Gebrüder Grimm, die sie auf

sehr ungewöhnliche Art und Weise und mit eigener Interpretation darstellten. Hänsel und Gretel, Schneewittchen und die sieben Zwerge, Der Wolf und die sieben Geißlein und Rumpelstilzchen wurden sehr humorvoll, nachdenklich und mit vielen kritischen sozialen Aspekten auf die Bühne gebracht.

Insbesondere wurde dabei beleuchtet, dass die Figuren wie der Wolf oder die Hexe gemeinhin als böse Figuren betrachtet werden und warum das so ist. Laut Kunstlehrerin Alexandra Ottiger, die das Theaterprojekt leitete und zusammen mit weiteren Lehrern für das Gelingen verantwortlich war, wollte man sich bewusst den bekannten Märchen aus einer anderen Perspektive nähern. Dabei wurden die Schüler sehr gefordert. Sie brachten ihre eigenen Ideen mit ein und schrieben ihre eigenen Texte. „Viele Ideen und Ansätze der Schüler wurden zusammengefasst und zu einem neuen Stück interpretiert“, so Ottiger. Zusammenge-



Schüler von der Mosen's Brass Band wurden musikalisch ins Theaterstück eingebunden.

FOTO: CHRISTIAN SCHUBERT

tet wurde auch mit einer Theaterpädagogin vom Kooperationspartner

Theater Plauen-Zwickau. Entstanden sind komplett neue Varianten

der beliebten Kindermärchen. Schüler, die auch in der Mosen's Brass Band der Schule spielen, wurden musikalisch in die Aufführung eingebunden. Das Projekt fand im Rahmen des fächerverbindenden Unterrichts statt. Drei Wochen waren alle Beteiligten mit der Umsetzung beschäftigt.

Für Robin Hager aus Weischlitz und Arne Brake aus Oberlosa war es das erste Mal, dass sie auf einer Theaterbühne vor Publikum standen. Über die neue Erfahrung sagte Robin: „Es ist toll, dass wir die Möglichkeit bekommen, uns zu präsentieren und das zeigen können, was wir uns alle durch viel Fleiß erarbeitet haben. Bisschen nervös war ich vor dem Auftritt, aber die Lehrer haben uns gut vorbereitet, damit alles gut klappt.“ Arne meinte: „Ich finde es wichtig, dass es bei uns an der Schule die Möglichkeit gibt, Theater zu spielen. Das stärkt das Selbstbewusstsein und den Kontakt unter uns Schülern.“ (cbert)